

Priester der Begräbnisort angegeben wird, bei anderen jedoch nicht. Mit diesen kleinen korrigierenden Hinweisen, welche die Gesamtleistung in keiner Weise beeinträchtigen sollen, möchte der Rezensent nur einer Bitte der Herausgeber entsprechen (IV).

Hervorgehoben sei auch, dass das Buch muster-gültig erschlossen ist. Es wird nicht nur ein Personenregister geboten (944–985), sondern auch eine Auflistung der aufgenommenen Priester nach Diözesen (986–1003), nach Orden (1004–1010) und sogar nach den Kriegen im behandelten Zeitraum (1011–1026). Damit wird die fruchtbare Benützung des Werkes sehr erleichtert. Erfreulicherweise wird ein Fortsetzungsband für „das halbe Jahrhundert seit Errichtung der Katholischen Militärseelsorge für die Deutsche Bundeswehr von 1956 bis zum Jahre 2006“ angekündigt (XI). Die Bearbeiter verdienen großen Dank für ihre selbstlose und mühevollen Leistung, die als Ausgangspunkt für weitere Forschungen (nicht nur auf dem Gebiet der Militärseelsorge) wertvollste Dienste leisten wird.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ HOLTZ LEONARD, *Geschichte des christlichen Ordenslebens*. Patmos, Düsseldorf 2001. (398) Geb.

Das Buch, das nun in dritter Auflage erschienen ist, deckt offenbar einen vorhandenen Bedarf ab. Gegenüber der Erstauflage [vgl. diese Zeitschrift 136, (1988), 299] hat sich nur wenig geändert, der Anhang wurde (leider) reduziert. Das Werk ist für einen weiteren Leserkreis bestimmt, was auch den narrativen Stil erklärt. Man erhält verlässliche Informationen über das katholische und protestantische (!) Ordensleben. Als nützlich erweisen sich eine Zeittafel, eine Aufschlüsselung der abgekürzten Ordensbezeichnungen und ein Glossar. Das Stichwortverzeichnis bezieht sich leider nicht auf die Seitenzahlen, sondern auf die „Berichteinheiten“, was die Benützung erschwert.

Linz

Rudolf Zinnhobler

PHILOSOPHIE

■ MELCHARDT SYLVIA, *Theodizee nach Auschwitz?* Der literarische Beitrag Elie Wiesel zur Klärung eines philosophischen Problems. (Pontes; Philosophisch-theologische Brückenschläge, Bd. 10) LIT-Verlag, Münster u. a. 2001. (135) Kart. € 20,90.

Vorweg: Dieses Beispiel sollte Schule machen. Erfreulicherweise konnte Sylvia Melchardt ihre

Diplomarbeit in der in Münster herausgegebenen Reihe „Pontes“ veröffentlichen und sie damit einem breiteren Fachpublikum präsentieren. Der innovative Ansatz der Diplomarbeit: Philosophische Gotteslehre an Hand von Romanen und Essays des Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel. Auf dem Hintergrund narrativ-memorativer Theologie (J. B. Metz) stehen nicht Reflexionen abstrakter Prinzipien der Theodizee im Vordergrund, sondern die literarischen Auseinandersetzungen Elie Wiesel mit den Fragen nach Gott und dem Menschen, radikalisiert durch die Shoah („Und ich hatte nicht einmal die Kraft, Gott zu lästern“, S. 75).

In einer allgemeinen Einführung erläutert die Autorin Herkunft und Bedeutung des Begriffes „Theodizee“ seit Leibniz sowie die Problematik der Theodizee in der Neuzeit und ihren Paradigmenwechsel durch die „Shoah“.

Eine methodische Zwischenüberlegung thematisiert die Vorzüge narrativer Rede gegenüber argumentativer Redeweise. („Ihr Vokabular [das der Gelehrten und Philosophen] kann den Begriff Auschwitz nicht einfangen“, S. 58).

Im eigentlichen Hauptteil (Teil 3 – Literarischer Teil) referiert die Autorin auszugsweise zwei Romane Elie Wiesel: *Die Nacht* (1958) und *Gezeiten des Schweigens* (1962). Im ersten Roman schildert Wiesel den Weg in das Konzentrationslager Auschwitz. Zwei Erlebnisse stehen im Vordergrund: a) die Schilderung einer öffentlichen Hinrichtung, besonders die eines Kindes („Hinter mir hörte ich ... fragen: ‚Wo ist Gott?‘. Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: ... Dort – dort hängt er am Galgen“); b) der Tod seines Vaters nach dem Marsch der Häftlinge nach Buchenwald, den Wiesel direkt miterlebte („Nachdem er gestorben ist, fühle ich keinen Schmerz mehr. Ich fühle überhaupt nichts mehr.“). Im zweiten Roman *Gezeiten des Schweigens* durchlebt die auktoriale Hauptfigur Michael während ihrer Inhaftierung und Folter – die nach der Verhaftung bei Rückkehr in die von Kommunisten besetzte Geburtsstadt erfolgte – Ereignisse aus ihrem bisherigen Leben und führt mit den für sie bedeutsamen Personen fiktive Gespräche. Dabei steigern sich die Gedanken und Fragen des Protagonisten Michael zu religiösen Thematisierungen, die „geschmiedet sind im glühenden Feuer des Ringens mit Gott“ in der Hölle von Auschwitz. War nicht Gott in Auschwitz Zuseher und mit seiner Verborgenheit Mittäter? Erscheint nicht die bloße Fähigkeit zu überleben als eine menschliche, der göttlichen gegenüberstehende Allmacht? Des Protagonisten Beziehung zu Gott wird zwar auf die äußerste Probe gestellt, aber sie lebt fort, wenigstens im Protest. Im Protest gegen Gott liegt auch das Bekenntnis zu ihm.